

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 8
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Donna Diana.

Im Ballsaal dreht sich zur Faschingszeit
Das schönste Mädchen weit und breit.
Im geschürzten Röckchen, den Röcher zur Seit—
So erjagt sie die Herzen der Männer heut.
Die Augen blitzend, der Mund geschwellt,
Was kostet sie die schöne Welt?

Donna Diana.

Zwischen Gräberreihen, zur Herbsteszeit
Schleicht gebückt ein Weiblein, sterbensbereit.
Die Kleider schwarz, die Schleppe schwer,
Humpelnd und mühsam kommt es daher.
Der Tod zielt schon, bereit ist das Haus,
Er bläst halast, die Jagd ist aus.

Donna Diana.

Räthe Binden.

Schweizerland

Die Februarsession setzte im Nationalrat mit der Fortsetzung der im Dezember begonnenen Beratung des Bundesbudgets für 1926 ein. Die Annahme der Vorlage über die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung machte es notwendig, die 17,5 Millionen Einnahmen aus den Tabakzöllen dem Fonds für diese Versicherung einzuverleiben. Vier Millionen Franken wurden eingeflegt für die Ausrichtung von Wahlprämien gemäß Bundesbeschluss über die Förderung des Getreidebaues. Diese und andere Zuwendungen verwandelten das errechnete Defizit von nur 1,6 Millionen Franken in ein solches von annähernd 30 Millionen. — Beim Militärdepartement verhandelte man den Soldabbau und die Abgabe von Militärschuhen. Erstere Frage wurde im zustimmenden, letztere im ablehnenden Sinne beantwortet. Der Soldabbau bringt eine Ersparnis von jährlich einer Million Franken. Dagegen waren gerade diejenigen, die sonst am lautesten die Militärausgaben bekämpfen. Was die Schuhabgabe anbelangt, schlug der Bundesrat vor, keine Gratischuhe mehr zu verabsorgen, sondern ein Paar zum reduzierten Preis von 12 Franken. Da aber das Schuhwerk zum Bestand der Ausrüstung gehört, fand der Nationalrat, daß man dessen Beschaffung dem unbemittelten Wehrmanne nicht zumuten dürfe. — Viel Interesse erweckte auch die Interpellation Zeli in der „Tonelli-Affäre“. Bei der Beantwortung der Interpellation erbrachte der Bundesrat den strittigen Beweis, daß der Italiener Tonelli tatsächlich die leitende Person in der „Libera Stampa“ war, daß somit auch der Bundesrat im vollen Rechte war, als er den Ausländer Tonelli verwarnete. Gesehlich wäre es dem Bundesrate sogar freigestanden, ihn auszu-

weisen. — Dann genehmigte der Nationalrat noch den Handelsvertrag mit Oesterreich, trotz des Widerstandes der Graubündner, welche ihre Interessen im Holzhandel dadurch gefährdet glauben. — Schließlich reichte noch Herr Hunziker ein Postulat wegen Subventionierung der Krankenkassen ein, welches die Verlängerung der bis 1926 gewährten außerordentlichen Subventionen sicherstellen will und Herr Burren ein solches über die Unterstützung von heimgekehrten Auslandschweizern. Der hierfür ausgeworfene Budgetposten von Fr. 160,000 sollte mindestens auf eine halbe Million Franken erhöht werden. —

Der Ständerat genehmigte vorerst den Handelsvertrag mit Oesterreich und begann mit der Beratung zur Schaffung eines eidgenössischen Verwaltungsgerichtes, das den eidgenössischen Beamten einen rechtlichen Schutz gegen eventuelle Uebergrieffe der Verwaltung bieten sollte. — Außerdem hieß er noch die neue Subvention für die notleidende Stiderei in der Ostschweiz gut und beschloß den Beitritt der Schweiz zu einem internationalen Seuchenamt in Paris. — Beide Räte nahmen schließlich noch in der Schlussabstimmung das Automobilgesetz an. —

Der Bundesrat ernannte zum Direktor des internationalen Amtes für geistiges Eigentum Herrn Bundesrichter Fritz Osterlag von Basel. Herr Osterlag wurde am 7. Mai 1868 in Basel geboren, absolvierte die juristischen Studien in Basel und Berlin, wurde 1903 Mitglied des Bundesgerichtes und war 1921—1922 Präsident desselben. — Dem Rücktrittsgesuch von Professor Dr. Hermann Staudinger, ordentlicher Professor für allgemeine Chemie an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich wurde entsprochen. Professor Staudinger hat einen Ruf nach Freiburg im Breisgau angenommen. Ebenso wurde das Rücktrittsgesuch von Ingenieur W. Durand, II. Adjunkt des Oberbauinspektors, unter Verdankung der geleisteten Dienste, bewilligt. —

Im Nationalrate reichte Dr. Bossi eine kleine Anfrage ein, ob der Bundesrat nicht dahin wirken wolle, daß von der Agrarreform betroffene Schweizerbürger in Rumänien gleich behandelt würden wie Engländer, Franzosen und Italiener. Während diese für den Hektar enteigneten Landes 750 Goldfranken erhalten, bekommen Schweizerbürger für den Hektar nur 750 Lei, was dem lächerlichen Betrage von 16 Franken entspricht. Außerdem wird den Schweizern der gesamte Grund enteignet, während rumänische Bürger bis zu 100 Hektaren behalten können. —

Seit 15. Februar werden auf der Strecke Lausanne-Bâlezieux alle Züge mit elektrischen Lokomotiven befördert.

Die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Rußland wurden abgebrochen und können vorläufig als gescheitert betrachtet werden. —

Die ortsanwesende Bevölkerung der Schweiz betrug am 1. Dezember 1920 3,886,090 Personen, die Wohnbevölkerung 3,880,320. Davon waren 3,477,935 Schweizerbürger, 402,385 Ausländer. Die Wohnbevölkerung bestand aus 1,871,123 männlichen und 2,009,197 weiblichen Personen. Nach Religionen gab es 2,230,597 Protestanten, 1,585,311 Katholiken, 20,979 Israeliten und 43,433 Angehörige anderer Konfessionen und Konfessionslose. Nach der Muttersprache waren 2,750,622 deutsche, 824,320 französische, 238,544 italienische, 42,940 romanische Einwohner. 23,940 gaben als Muttersprache eine andere als eine der vier Landessprachen an. —

Der Verband Schweiz. Leigwarenfabrikanten teilt mit, daß er genötigt sei, die Verkaufspreise auf seinen Fabrikaten in allen Positionen um den Betrag von Fr. 7. — pro 100 Kilogramm zu erhöhen. —

Die Generalversammlung der schweizerischen Mätschützen hat den Austritt aus dem olympischen Komitee beschlossen, da es sich bei der Olympiade um eine Konkurrenz von Berufs- und nicht von Amateursützen handle. —

Aus den Kantonen.

Argau. In der Kunstanstalt Trüeb & Co. in Narau geriet eine Arbeiterin mit dem Zopf in eine Spindelwelle. Obwohl die Maschine sofort abgestellt werden konnte, wurde der Bedauernswerten die ganze Kopfhaut und ein Ohr buchstäblich abgerissen. —

Appenzell A. Rh. In der Nähe von Bühler wurde ein gewisser Tobler aus Schlatt-Haslen auf der Straße mit total zerquetschtem Kopfe tot aufgefunden. Der Verunglückte dürfte im betrunkenen Zustande auf der Straße gelegen haben und nachts von einem Automobil überfahren worden sein. —

Baselstadt. Mit Ständerat Scherer hat dem Zentralvorstand der radikal-demokratischen Partei mitgeteilt, daß er seine Demission als Mitglied des Großen Rates einreicht. — Im Volkshaus fand am 9. ds. eine von über 1500 Personen besuchte antifaschistische Kundgebung statt. In einer Resolution wurde beschlossen, den Bundesrat aufzufordern, faschistischen italienischen Staatsangehörigen die Einreise zu verweigern. —

Basel Land. Die Volksinitiative betreffend die Herabsetzung der Mitgliederzahl des Landrates ist in wenigen Tagen zustande gekommen. Es wurden 2145 beglaubigte Unterschriften gesammelt. —

Luzern. In Luzern starb im Alter von 89 Jahren Dr. Jakob Bucher, gewesener Professor und Rektor an der Luzerner Kantonschule. — Einem Schlaganfall erlag im 74. Altersjahre Oberst Franz Kaver von Moos, Direktor der von Mooschen Eisenwerke. Er war Oberst der Artillerie, von 1905 bis 1915 Plakkommandant von Luzern, Kommandant der städtischen Feuerwehr, Vizepräsident des schweizerischen Feuerwehrverbandes und Mitglied der Korporations- und ortsbürgerlichen Behörden der Stadt. —

St. Gallen. Ein früher in Rorschach wohnender Ausländer, namens Rassist, dem wegen Arbeitsmangel die Wiedereinreisebewilligung nicht erteilt wurde, versuchte den Bodensee zu überschwimmen, um dennoch in die Schweiz zu gelangen. Er fand bei dem Wagnis den Tod. Seine Leiche wurde im Altenrhein aus dem See gezogen. —

Solothurn. Am 8. Februar ist in Messen (Bucheggberg) der erste Storch eingetroffen. Die Stare sind schon längere Zeit wieder hier. —

Thurgau. Am 11. ds. zwischen 5 und 7 Uhr wurden in den Orten am Bodensee kanonenschußähnliche Detonationen vernommen, die als „Seeschießen“ erkannt wurden. In Langenargen waren die Erschütterungen so stark, daß die Gebäude erzitterten. Es handelt sich jedenfalls um ein Seebeben. —

Uri. Der Sekretär des kantonalen Bauamtes in Altdorf beging Unterschlagungen im Betrage von zirka 10,000 Franken. Da der Schaden sofort gedeckt wurde, geht der Kanton nicht gerichtlich vor. Doch wurden von Privaten verschiedene Strafanzeigen eingereicht, da er Darlehen unter falschen Vorgaben aufgenommen hatte. — Am 13. ds. abends stieß bei der Station Wassen ein talwärts fahrender Güterzug auf eine manövrierende Lokomotive, wobei sechs Wagen entgleisten und demoliert wurden, was einen Verkehrsunterbruch zur Folge hatte. Vom Personal wurde niemand verletzt. —

Zürich. Der Stadtrat beantragt für die Arbeitslosenunterstützung vom 1. November bis 31. März einen Kredit von Fr. 330,000 zu gewähren und für eine eventuelle Fortsetzung in den Monaten April und Mai einen weiteren Kredit von Fr. 90,000. — Im Großen Stadtrat wurde konstatiert, daß die Stadt Zürich bei der Rückzahlung des Dollaranleihe infolge günstiger Dollarkäufe etwa 5 Millionen Franken verdient habe. — Die Unterschriftensammlung für die Initiative zur Vereinigung der Vorortsgemeinden mit der Stadt hat insgesamt 25,490 Unterschriften ergeben. — Nach längerem Leiden starb im Alter von 65 Jahren Professor Bruno Zischke. Er hatte sich anfangs der 90 Jahre an der Eidg. Technischen Hochschule als Privatdozent habilitiert, wurde später Titularprofessor und war seit etwa 25 Jahren Adjunkt an der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt. — In Winterthur zog am 13. ds. eine Kindergruppe von etwa 1000 Kindern unter Anführung einiger Lehrer mit

Trommelschlag zum städtischen Güterverwalter, zum Stadtpräsidenten und zu den Besitzern der „Gutswiese“. Die Demonstration hatte den Zweck, diesen Personen sehr eindringlich die Bitte um Erhaltung des Kinderspiel- und Sportplatzes auf der Gutswiese nahe zu legen. —

Genf. Helene Mottier, die Kassierin der Liegenschaftsagentur Waffer, wurde überwiegen, einen Betrag von mindestens 160,000 Franken unterschlagen zu haben. Die Unterschlagungen wurden während der letzten zwei Jahre begangen; über die Verwendung der unterschlagenen Gelder hat Helene Mottier bisher noch keine Angaben gemacht. — Dem Genfer Bijoutier Baszanier wurden Ringe im Werte von Fr. 5000 gestohlen. Die Diebe entfernten sich in der Richtung nach Bern. —

Waadt. In Chambleandes starb 63jährig Herr Jules Courvoisier-Perrenoud, der von 1889—1920 Besitzer und Verleger des „Feuille d'avis des Montagnes“ in Yverdon gewesen war. — Der 42jährige Elie Bernen ging mit seinem 16jährigen Sohn auf den eingefrorenen Lac de Joux hinaus, um seine Gondel zu besichtigen. Plötzlich brach das Eis und beide fielen ins Wasser. Der Sohn tauchte wieder auf und hielt den bewußtlos gewordenen Vater mit einer Hand, während er sich mit der andern ans Eis klammerte. Bevor er aber noch Hilfe erhielt, verließen ihn die Kräfte und er mußte seinen Vater loslassen. Er selbst wurde in bewußtlosem Zustande doch noch gerettet. —

Tessin. Dr. med. Bischoff in Lugano wurde während der Konsultation von einem gewissen Gottardi aus Caslano, mit einem Revolver bedroht. Die sofort avisierte Polizei nahm den Attentäter fest und lieferte ihn an die Irrenanstalt Mendrisio ein, da er nicht ganz zurechnungsfähig erschien. Es dürfte sich um einen Racheakt wegen einer abgewiesenen Unterstützung handeln. — Die Stadt Bellinzona feierte zum ersten Male nach dem Kriege die Fastnacht wieder mit dem traditionellen Risotto. Die „Risotto-Gesellschaft“ verteilte am Hauptplatz 20,000 Portionen Risotto und etwa 10,000 Meter Bratwurst und 20,000 Stück andere, kleinere Wurst. —



Der Regierungsrat ordnete als Tag der Erstwahl eines Betreibungs- und Konkursbeamten für den Amtsbezirk Ronolfingen den 14. März an. — Gewählt wurden in die Gültichungskommission für den Jura: Als Obmann A. Schneiter (Bruntrut), als Mitglieder: Landwirt Robert Tschanz in Corgémont und Landwirt Ch. Grosjean in Orvin. — In die französische Primarlehrer-Prüfungskommission als Vizepräsident: Schulinspektor B. Mamie in Courgenay; als Mitglied: Lehrer B. Buillemier in Renan; als Ersatzmann: Prog.-Lehrer M. Mödli in Neuenstadt. — Als Hilfslehrer ins Lehrerseminar Thun: Dr. A.

Blocher und Pfarrer F. Leuenberger; als Hauptlehrer Dr. W. Müller in Thun. — Ins Lehrerseminar Bern-Hofwil: Sekundarlehrer G. Rüffer in Bern. — An die kantonale Schulsynode im Amtsbezirk Interlaken: als Mitglied Sekundarlehrer E. Schletti. — Als Mitglied der Lehrlingskommission in Delsberg: Direktor E. Gehrig in Rondez. — Als Zivilkommissär für Landschäden bei Truppenübungen: Jules Landry, Maire in La Seutte. — Die von der Kirchgemeinde Walterswil getroffene Wahl des Verwesers M. E. Müller zu ihrem Pfarrer wird bestätigt. — Die Bewilligung zur Berufsausübung wird erteilt: dem Arzt Dr. H. Wagner in Roppigen und dem Notar E. Egli in Riggisberg. —

Die Einschätzungen im Kanton Bern für die zweite Periode der eidgenössischen Kriegsteuer betragen Fr. 24,863,000, in der Stadt Bern Fr. 3,500,000. An den Bund wurden bisher von Seiten des Kantons entrichtet Fr. 6,349,270.83. —

Die Generaldirektion der S. B. B. wird den elektrischen Betrieb auf der Strecke Bern-Biel-Delsberg schon am 15. Mai 1928 eröffnen, sofern sich die Bern-Lötschberg-Gesellschaft, die diese Strecke zwischen Lengnau und Münster auszurüsten hat, mit diesem Termin einverstanden erklärt. —

Am 7. Februar wurde in Bolligen der neue Pfarrer, Herr Marti, installiert. Die Installationspredigt hielt Herr Pfarrer Batter aus Kirchberg. Im Namen des Kirchgemeinderates und der Kirchgemeinde sprach Kirchgemeindepresident Sekundarlehrer Wagner und namens der Regierung Herr Regierungsratstatthalter Roth. Die Kirche war sehr schön dekoriert und die Gesangsvereine von Bolligen trugen viel zur Verschönerung der Feier bei. —

In letzter Zeit wurden die Stationen Muri der Bern-Muri-Worb-Bahn und Tiefenau der Solothurn-Zollikofen-Bern-Bahn, sowie die Station Fischenmätteli der Gürbetalbahn während der Nacht durch Einbrecher heimgesucht. Bargeld erbeuteten diese wenig, dagegen in der Tiefenau einen ganzen Sad voll Zigarren und die Schokolade und die Caramels des Automaten. Die Polizei verhaftete einen jungen Burschen, der dann auch eingestand, alle drei Einbrüche ausgeführt zu haben, die Beute hatte er in der Nähe von Bremgarten versteckt. —

Am 9. ds. entschlief im hohen Alter von 90 Jahren in Zug Herr Wilhelm Kupferschmidt-Rosset, alt Pfarrer von Burgdorf. Von 1862—1869 war der Verstorbene zweiter Prediger in Burgdorf, dann wirkte er einige Jahre als Pfarrer in Leisigen, wurde darauf Seelsorger der Strafanstalt in Zürich, wo er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand verblieb. —

Die rechtsufrige Thunerseebahn erzielte im Jahre 1925 Fr. 508,168 Einnahmen gegenüber Fr. 505,769 im Vorjahre. Die Dampfschiffahrt auf dem Thunersee erfuhr ebenfalls eine bedeutende Zunahme, es wurde eine Betriebseinnahme von Fr. 803,807 erzielt, um Fr. 101,434 mehr als im Vorjahre. —

In Rallnach feierte der Landwirt Johann Schwab, genannt „Raspars“, seinen 95. Geburtstag. Er erfreut sich noch immer einer sehr guten Gesundheit, besucht noch öfters die Märkte in Narberg und bestieg als 90jähriger noch den Eiffelturm in Paris. Der Gemeinderat ließ dem Jubilar zum Geburtstag Gruß und Glückwunsch überbringen. —

In Münsingen feierte dieser Tage der Sekundararzt der kantonalen Irrenanstalt, Herr Dr. Good, seinen 60. Geburtstag. Er amtiert seit Eröffnung der Anstalt im Jahre 1895 ununterbrochen daselbst und ist wegen seinem Mitgefühl mit den Kranken und seiner unerschöpflichen Geduld überall bekannt und geachtet. —

Im Sommerchalet Baumann auf der Hattenegg in Heiligenschwendi wurde dieser Tage ein Einbruch verübt. Es scheint auf Geld und Schmuck abgesehen gewesen zu sein, denn die Täter durchsuchten alle Schränke und Laden. Da die Einbrecher aber nichts derartiges fanden, nahmen sie mit einigen Kleidungsstücken und einigen Konservenbüchsen vorlieb. —

In Interlaken fand am 14. ds. unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Glodenweihe der römisch-katholischen Kirche durch den Bischof von Basel, Dr. Josef Ambühl, statt. — In der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1925 beherbergten die Hotels und Pensionen von Interlaken insgesamt 89,233 Gäste, um 15,275 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. —

Anlässlich des 20. Stirennens wurden am Sonntag von Lauterbrunnen nach Wengen und der Jungfrauachse rund 3000 und von Wengen nach Scheidegg rund 1200 Personen befördert. —

Am 11. ds., abends gegen 8 Uhr, verlangte ein Unbekannter von der Frau Lina Gerber im Rehr bei Langnau mit vorgehaltenem Revolver Geld, angeblich um seine Miete bezahlen zu können. Er entriß der Frau, als diese die Ladentasse öffnete, mit einem raschen Griff circa 90 Franken und flüchtete. Es gelang noch nicht, den Täter ausfindig zu machen. —

Ein Zögling der Zwangserziehungsanstalt Tessenberg brach in die Wohnung des Verwalters ein und raubte Geld und Waren im Betrage von circa 500 Franken, worauf er nach Zerstörung der Telephonleitung die Flucht ergriff.



† Friedrich Muster,

gew. Postangestellter in Bern.

Geboren am 6. Dezember 1875 in Grafenried, verlebte er seine Jugendjahre bei seiner Großmutter in Netligen bei Bern, wo er dann zur weiteren Erziehung verblieb und daselbst auch die Primar- und Sekundarschule besuchte. Nach Absolvierung dieser Schulzeit begab er sich zur Erlernung der französischen Sprache 1 Jahr nach Beven.

Mit 18 Jahren trat er in den Postdienst ein, wo er bis zu seinem Tod verblieb. Während diesen 32 Jahren machte er sich bei seinen Vorgesetzten durch Tüchtigkeit und Pflichttreue sehr beliebt, und es war ihm in den letzten Jahren neben andern Arbeiten speziell



† Friedrich Muster.

die Besorgung und Aufsicht der in der Stadt aufgestellten Postkarten- und Briefmarkenautomaten übertragen.

Aber auch im Vereinsleben stellte er seine Kräfte zur Verfügung. Er war mehrere Jahre Sekretär des alten Verbandes schweizerischer Postangestellter, dem er in bewegten Zeiten organisatorisch zur Seite stand. Ueberdies war er auch Mitglied des Postmännerchors und viele Jahre Sekretär des Narbergaß-Speidergaß-Leistes.

Als er sich im Jahre 1897 mit Fräulein Anna Fisser verheiratete, da erblühte beiden ein glückliches Familienleben, das dann noch durch die Geburt von zwei Söhnen verschönt wurde. Das Wohl seiner lieben Familie ging ihm über alles, darum ist denn auch der Schmerz über den Verlust des Vaters und Gatten groß.

Leider verfolgte ihn seit längerer Zeit eine heimtückische Krankheit, der er dann am 11. Januar 1926 unerwartet rasch erliegen mußte.

Wie beliebt und geschätzt unser Freund war, bewies die überaus große Beteiligung an der Trauerfeier. Alle Kreise, in denen man Fritz Muster kannte, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. Ruhe sanft, lieber Kamerad!

W. B.

Der Stadtrat behandelte in seiner Sitzung vom 12. ds. die Errichtung neuer Stellen bei der Baudirektion II. Da diese Stellen schon seit Jahren provisorisch besetzt sind, stimmte der Stadtrat dem gemeinderätlichen Antrag ohne weiteres zu. Für die Anschaffung eines Wasch-, Spreng- und Lastwagens wurden Fr. 52,000 bewilligt. Hierauf folgte die Revision des Billestuerreglementes, worin eine Erhöhung der Zuschlagssteuer für Kino- und Tanzanlässe vorgesehen war. Gegen den Vorschlag des Gemeinderates sprach im Namen der so-

zialdemokratischen Fraktion Dr. Marbach, der sagt, daß man heute im Kino bessere Darstellungen genießen könne, wie im Stadttheater. Das Kino zeige oft so gute Kunst, daß das Theater dagegen nicht mehr aufkommen könne. Auch Dr. Vogel (Soz.) wendet sich gegen die indirekten Steuern. Bäschlin (Sp.) und Haller (evang. Sp.) wenden sich dagegen gegen das Kino, das mehr niederreißt als es aufbaut. Da aber auch Bürgerpartei und Freisinnige über die ganze Vorlage geteilter Meinung waren, wurde sie mit 41 gegen 22 Stimmen vom Räte nicht für erheblich erklärt und von den Traktanden abgesetzt. — Hartmann (Soz.) begründet hierauf seine Interpellation über die Verhältnisse bei den Bahnübergängen unweit des Bahnhofes Fiskermätteli, wo der Verkehr durch die fortwährenden Sperrungen der Barrieren sehr leide. Stadtpräsident Lindt antwortet darauf, daß eine Straßenüberführung mindestens Fr. 268,000 kosten würde, wozu noch eine Umänderung der Station kommen müßte, die auf circa Fr. 500,000 zu stehen käme. Viel dringlicher sei die Ueberführung an der Schwarzenburgstraße. —

Der Gemeinderat hat beschlossen, dem Stadtrat die Erwerbung der Liegenschaft Schweibenalp bei Brienz für die Schaffung eines Ferienheims der städtischen Schulen zu beantragen. —

Dem Bau der Lorrainebrücke stehen neue Schwierigkeiten entgegen, die wohl zu einer Verzögerung des Baubeginnes führen dürften. Ein Gutachten über die geologischen Verhältnisse an der Engthalde lautet sehr ungünstig, so daß zu befürchten ist, die Bundesbahnen könnten verlangen, daß die Gemeinde die Mehrkosten der Linienverlegung über die Engthalde übernehmen müsse, widrigenfalls sie dieses Projekt ganz fallen lassen würden. Jedenfalls dürfte mit dem Bau der Brücke nicht begonnen werden, ehe die Trassenverlegung über die Engthalde gesichert ist. —

Die juristische Fakultät der Universität Bern hat Herrn Emil Böh in Bern zum Dr. rer. pol. promoviert. —

Am 9. ds. morgens stürzte sich der Teilhaber eines bekannten Coiffeurgeschäftes auf dem Bubenberglplatz aus dem 3. Stockwerk auf das Pflaster hinunter und starb kurze Zeit darauf an den erlittenen Verletzungen. Ursache des Selbstmordes soll der Gram über den Tod des anderen Kompagnons sein, der einige Tage vorher gestorben war. —

Das korrektionelle Amtsgericht verurteilte den Automobilisten A. B., der am 15. Juli v. J. an der Monbijoustraße ein 13jähriges Mädchen überfahren und getötet hatte, zu 6 Monaten Korrekthaus unter Gewährung des bedingten Straferlasses und Entzug der Fahrbewilligung für drei Jahre. — Drei junge Burschen wurden wegen Mißhandlung eines harmlosen Bürgers im Kaufhandel, wodurch diesem ein bleibender, körperlicher Nachteil zugefügt wurde, zu Korrekthausstrafen von 4 und 5 Monaten verurteilt. Dem Geschädigten sprach das Gericht eine Summe von Fr. 6330 als Schaden-

erfah und Interventionskosten zu, für welche die drei Uebeltäter solidarisch haftbar sind. —

Am 10. ds. abends kam der Pferdewärter Johann Rudolf Weber, der einen Pferdetransport von Zürich nach Bern gebracht hatte, mit dem Kopf zwischen die zuschnappende Schiebetüre des Wagens und erlitt eine Schädelfraktur, an der er noch in der gleichen Nacht im Infirmerial starb. —

Die Militärschützengesellschaft der Stadt Bern wählte zum Präsidenten Herrn F. Sager, zum Standschützenmeister F. Häuser, zum Feldschützenmeister E. Egger und bestellte gleichzeitig den übrigen Vorstand. Das Veteranendiplom erhielten die Herren Willi Schmidt und Adolf Hurst. Ein silbernes Goblet mit Widmung wurde Herrn R. Albrecht anlässlich seines 50jährigen Mitgliedschaftsjubiläums überreicht. Es wurde auch noch beschlossen, eine neue kleine Fahne, nach Zeichnung des Ehrenmitgliedes Kunstmaler Paul Wyß, anfertigen zu lassen und die Kosten summe noch am gleichen Abend durch eine Sammlung aufgebracht. —

† Frau Wwe. Lina Balz-Gerber,
gew. Besitzerin des Gasthauses
z. „Adler“, in Bern.

Am 14. Januar wurde in Bern unter zahlreichem Trauergeleite eine Frau zur ewigen Ruhe getragen, die es verdient, daß man ihrer auch an dieser Stelle mit einigen Worten gedenkt. Es ist dies Frau Wwe. Lina Balz-Gerber, gewesene Wirtin zum „Adler“.

Sie stammte aus einer Lehrersfamilie. Ihr Vater war Lehrer in Lindenthal und dort verbrachte sie auch ihre Jugendzeit. 1892 verheiratete sie sich mit Herrn Balz, der im Jahr 1896 den altbekannten Gasthof zum „Adler“ mit zugehöriger Fuhrhaltereierkänflisch erwarb. Viel Arbeit und Mühe wartete hier dem Ehepaar, doch hatte es dank seiner Anstrengungen bald ein gesichertes Auskommen und durfte mit dem geschäftlichen Erfolg wohl zufrieden sein. Es war ein harter Schlag für die Verstorbene, als ihr im Jahre 1915 der älteste hoffnungsvolle Sohn und kurz darauf sogar der Gatte von vier Kindern weg entrißen wurden. So mußte nun die Zurückgebliebene während der unruhigen Kriegsjahre die beiden Betriebe selbständig weiterführen. Im Oktober letzten Jahres entschloß sich Frau Balz, die Führung des Gasthofs ihrem Sohne, der im Jahre 1919 die Fuhrhaltereier übernommen hatte, zu übertragen. Sie zog dann in ihr neuerworbenes Haus Junkerngasse 23 hinüber, um im Kreise ihrer Angehörigen nach schwerer Lebensarbeit auszuruhen. Sie hatte das Glück, sechs muntere Großkinder um sich herum zu haben. Allzu sehr hat sie sich auf die schon lange erwarteten schönen Ruhetage gefreut. Eine heimtückische Krankheit fesselte sie bald ans Krankenbett und am 12. Januar nach verhältnismäßig kurzer Krankheit starb sie im Alter von 57 Jahren.

In der Unteren Stadt war die Verstorbene allgemein bekannt unter dem Namen „Mutter Balz“. Sie war immer

eine stattliche Erscheinung, Bernerin durch und durch. In ihrem Beisein duldeten sie nichts Hypochondrisches. Zerschlagene und gedrückte Gemüter verstand sie mit wenigen Worten in der ihr eigenen freundlich-guten, humorvollen Art aufzurichten; denn sie bejahte das Le-



† Frau Wwe. Lina Balz-Gerber.

ben. Auf moderne Lebensweise ließ sie sich nicht ein. Dafür besaß sie einen Schatz alter schöner Volkslieder, in allen Schattierungen von Freude und Leid und wer sie einmal singen hörte, weiß, mit welcher Frische und Ursprünglichkeit sie es tun konnte.

Ein großer Kreis von Freunden und Bekannten trauert um die Dahingegangene. —

Kleine Chronik

Viertes Volks-Sinfoniekonzert,
16. Februar.

Als überragendes Kunstwerk stand die zweite Sinfonie von Beethoven an der Spitze. Diese Veranstaltung war allerdings den nachfolgenden „Nummern“ ein Verhängnis, indem sie schon durch den sich aufdrängenden Vergleich mit dem Giganten Beethoven zur Unbedeutendheit hinabsank. Wir meinen die drei Lieder von Julius Bittner und das Präludium von Ernst Kunz. Was aus den Bittner-Liedern zu holen ist, haben das Orchester unter der Leitung von Dr. Neef und die Altistin Amalie Roth getan; an der Ausführung konnte es nicht fehlen. Aber dieser Musik ist nicht auf die Beine zu helfen. Und die Gegenüberstellung etwa mit dem Larghetto aus der Zweiten deckte ihren ganzen Schwulst, ihre Süßlichkeit und Erfindungsleere auf. Bittner ist gelehriger Schüler Wagners und Brudners; die Orchestration, ihre tonmalereiische Verwendung, die Religionsidee in der Musik gehen denn auch auf seine Lehrmeister zurück, erreichen auch ab und zu gewisse Wirkungen. Sonst aber hat man den Eindruck leer laufender Musik, über die auch die schwammige Orchestration und der massive Orgelklang am Schluß nicht wegtäuscht. Nicht viel besser steht es mit dem Präludium solenne für großes Orchester von Ernst Kunz, das allenfalls, in technischer Hinsicht, noch gutes Mittelmaß erreicht, wenigstens — als Festhüttenmusik. Es ist ein Erstlingswerk, gibt also noch nicht den richtigen Maßstab. Dazu ist Kunz ehrlicher und klarer in der thematischen Verwebung, weniger schwammig im Klang, als Bittner, so daß für seine Entwicklung und seine Befreiung von gefährlichen Vorbildern, besonders von dem Wagners, etwas zu erhoffen ist.

In der Wiedergabe der zweiten Beethoven-Sinfonie mißfiel das überheßte Tempo des Allegro con brio. Das Tempo war so schnell, daß die klare Struktur verloren ging, seine Uebergänge verwischt, wenn nicht unkenntlich gemacht wurden. Nirgends in diesem Satz ist das „con fuoco“ gerechtfertigt, und Beethoven, dem es in dieser Zeit, da er noch unter Mozarts Einfluß stand, mehr um Ausgeglichenheit und Lauterkeit im Aufbau zu tun war, hätte sich gegen eine solche Auffassung verwahrt. Erst im Scherzo und im Schlußallegro läßt er seiner Freude die Zügel schießen und hier deckte sich die Interpretation besser mit der Absicht des Komponisten. Das unsterbliche Larghetto verfehlt seine Wirkung nie; es erklang in edler Tongebung und strömte eine Innigkeit aus, die noch nachhaltig wirkte, als der Orchesterpomp im zweiten Teil des Programms längst verhaucht und verhaucht war. — E. R.

Operetten-Theater.

Was das Operettentheater selber an das Programm dieser Woche beisteuert, ist eine der lebenswürdigsten Gaben der ganzen Saison. Leo Fall hat in das Singpiel „Brüderlein fein“ seine ganze Liebe zu dem ein wenig sentimentalen, aber innigfrohen Altwienerertum gelegt, die er mit Rücksicht auf die Dnestro-Mode nur zu oft in seinem übrigen Schaffen unterdrücken mußte. In der Aufführung im Operettentheater wurde dieses Kleinod von einem Singpiel ins beste Licht gerückt. Emmy Schwab und Kurt Badewitz haben den sonnigen Wienerhumor, der zu diesem Stück gehört und auch Frl. Kremer verlieh der symbolischen Erscheinung der Jugend zum mindesten rhythmische Grazie.

Das Sensationsgastspiel, das weiter angekündigt wurde, erwies sich dagegen als eine schlimme Mißete und man muß sich nur wundern, wie einem schweizerischen Theaterdirektor ein solcher Mißgriff passieren konnte. Martha Reubi präsentiert einen sogenannten Singfilm, der schweizerisches Volksstück und schweizerische Naturschönheit wiederpiegeln soll. Nun, die landschaftlichen Reize unseres Landes sind fast nicht zu verschandeln, obschon man auf die aufbringliche Staffage mit der Figur der hervorragenden Schweizerjoblerin gerne verzichten hätte. Im übrigen wurden auf dieser „Schöpfung“ Martha Reubis etwas reichlich fahrende Eisenbahnen und Dampfschiffe und prächtige Hotelpaläste vorgeführt. Unverzeihlich ist aber der geschmacklose Begleittext und ganz überflüssig wären die Jodellieder, mit denen die Schöpferin aus der Tiefe des Orchesters gelegentlich aufwartet, wobei sie sich als Jodelerin ausweist, deren Stimme zwar nicht mehr jugendlich, dafür aber in verschiedenen Varietéticks gekostet ist, und deren Verständnis für das schweizerische Volkslied dem Salontiroletum näher steht als unserem Volksstück. Martha Reubi soll sich hauptsächlich auf ausländischen Varietés und bei Auslandschweizerkolonien als Pionierin für schweizerisches Volksstück probieren. Es ist ein erschreckender Gedanke, daß sie anderwärts mit diesem unechten, aufgepußten Plunder ernstgenommen werden könnte.

Nachdem sie sich im Film noch als Helvetia in bengalischer Beleuchtung bewundern ließ, klapperte sie in Schweizertracht an einem Gebirgssee auf einem Klyphon den „Zirkus Renz-Marsch“ herunter. Wir möchten die Dame ermuntern, diese Varietéscherze zu bereichern und am richtigen Orte zu produzieren. Wie wäre es beispielsweise mit einer Jonglierfzene mit echten Schüligen oder mit einem Kraftakt — die stärkste Dame der Welt! — mit ein paar veritablen Emmenthalerkäse? Das wäre doch etwas echt schweizerisches und dann denke man an die Reklamemöglichkeiten, die sich bieten würden! Vielleicht fallen doch mehr darauf ein, als es zur Zeit der Fall ist. N.

Sport.

Das schweizerische Stirennen in Wengen.

Samstag und Sonntag den 13./14. Februar fand zum erstenmal in Wengen das schweizerische Stirennen statt. War das Wetter die

ganze Woche hindurch nicht sehr günstig und schmolgen die letzten Schneereifen in der Föhnwärme dahin, brachen auf Samstag und Sonntag zwei wunderbare Tage an. Die herrlichen Berggipfel erglänzten im Sonnenlichte und die Jungfrau beherrschte die Gegend und stand der Veranschaulichung gleichsam zu Gevatterin.

Samstag morgen fand der Langlauf statt. Nach den an den bisherigen Wettläufen erzielten Resultaten war eine Voraussage nicht möglich. Rubi aus Grindelwald, der sich mehrere Siege erkämpft hatte, galt wohl als einer der aussichtsreichsten, doch waren noch weitere ganz hervorragende Läufer am Start, wie der italienische Stimeister Colli, der deutsche Meister Endler, bewährte Schweizer, wie die Gebrüder Schmid, Gyer, Sarbach aus Adelsboden, Amacher, und Lauener aus Wengen, Dgi aus Randersteg, die Bündner Jogg, Rod, Eidenbenz, die Zermatter Julien. Die Langlaufstrecke führte von der kleinen Scheidegg gegen den Männlichen, mit anschließender Abfahrt gegen Alpigen und Aufstieg zur Scheidegg zurück, von da Abfahrt nach Metlen und weiter bei geringem Gefälle nach Wengen. Die Strecke betrug 18 km. Das Rennen war sehr interessant und nach Bekanntwerden des Resultats herrschte Samstag abends in Wengen große Freude: Rubi u. d. aus Grindelwald gewann mit nahezu einer Minute vor dem Deutschen Endler. Dritter wurde Schmid Sepp mit wenigen Sekunden später; Vierter der Italiener Colli; Fünfter der Zermatter Julien Alphons; Sechster Amacher Robert; Siebenter Schmied Peter, Adelsboden. Die Bernerländer placierten sich in den ersten Rängen und bewiesen neuerlich ihre besonders gute Form, wenn auch zu sagen ist, daß sie durch die Kenntnis des Geländes etwas im Vorteile waren. Knut Strömstad, der letztjährige Meister, der wegen des norwegischen Verbandes nicht starten konnte, äußerte sich auch sehr anerkennend über die Leistungen der Langläufer und glaubte, daß er wohl Rubi nicht geschlagen hätte; das Aufstiegsstück zurück auf die Scheidegg wäre eine zu harte Nuß gewesen.

Sonntag früh fuhren die Soldaten auf Scheidegg. Mit einem nächsten Zuge folgten ihnen die mutigsten der Zuschauer, die es wagten, schon vor sechs Uhr aufzustehen. Kurz nach Tagesanbruch erfolgte der Start der Militärpatrouillen auf der Scheidegg. Auch bei diesem Laufe waren die Siegesaussichten ungewiß. Die olympische Walliserpatrouille der Gebrüder Julien und Aufsenblatten blieb vom Starte fern. Sie hat drei Jahre hintereinander jeweils den Sieg davongetragen und erhielt dafür einen silbernen Becher. Es ist wohl zweifellos, daß sie auch dies Jahr gesiegt hätte. Es war daher für den Lauf eine gewisse Steigerung des Interesses eingetreten, indem der sichere voraussichtliche Sieger nicht antrat. Dafür trat eine jüngere Walliserpatrouille auf den Plan, bestehend aus jüngeren Brüdern Julien und Aufsenblatten, und als man sie vom Starte in froher Zuversicht abfahren sah, wußte man, daß sie ein ernstes Wort mitreden und dem guten Klang der Namen ihrer Brüder alle Ehre machen würden. Da starteten Patrouillen in bunter Reihenfolge, Berneroberrländer, Walliser, welsch- und deutschsprechende, Bündner, Schwyzer, Tessiner, Fortwachen und Grenzwächter. Die Strecke maß 24 Kilometer und führte von der Scheidegg zum Männlichenhotel, dann Abfahrt gegen Alpigen und gleiche Route wie im Langlauf vom Samstag für die Folge. Im ganzen starteten 57 Patrouillen zu vier Mann.

Die Resultate sind folgende: Wachmeister Serren (Landwehr) gewinnt mit seiner Patrouille. Er hat 1½ Minute Vorsprung vor dem Zweiten den Bündnern. Dritte sind die Walliser unter Korporal Julien Ostar mit nur 5 Sekunden Differenz zum Zweiten. Vierte ist Fortwache Airolo mit 40 Sekunden später. Zeit der Siegergruppe 2 Stunden 16 Minuten 1 Sekunde.

In der leichteren Kategorie siegte Hauptmann Pfändler (Inf.-Reg. 32) vor den Berner

Pontonieren, die unter Hauptmann Rüenzi ein flottes Rennen liefen und an zweiter Stelle figurieren.

Nachmittags begann die Völkerwanderung zu der Sprungschanze. Ein endloser Zug folgte dem schmalen Sträßchen und von der Wengernalpbahn waren neun Züge unterwegs. Ein buntes Publikum umfäumte die ideale Schanze und es wurden herrliche Sprünge gezeigt. Den besten Sprung führte R. Builleumier, Chaux-de-Fonds, aus. Im Gesamten wurde er aber von Schmid Sepp um 0,3 Punkt übertroffen. Rubi, der Sieger im Langlauf, kam auf den dritten Platz. Vierter wurde Rod Florian, St. Moritz.

Die Schweizerische Stimeisterschaft erhält derjenige mit höchster Punktzahl aus Langlauf und Sprunglauf zusammen. Schmid Sepp übertraf dabei Rubi Adolf um wenigstens wegen der etwas bessern Sprünge und wurde zum Schweizerischen Stimeister proklamiert. An zweiter Stelle folgt Rubi, der, ein sehr junger Läufer, noch die besten Aussichten hat. Dritter ist Schmid Peter, Adelsboden. Vierter Endler Kurt. Damit wurde die Schweizerische Stimeisterschaft auch wieder von einem Schweizer gewonnen.

Sonntag abends war großes Festgetriebe in Wengen. Die Freude über das wohlgelungene Fest und die schönen Resultate machte sich allenthalben geltend. Die beiden Festtage waren sportlich ein großer Erfolg, im allgemeinen ein Ereignis.

Jugendfürsorge.

Kürzlich hat sich eine Vereinigung „Ferien und Freizeit für Jugendliche“ gegründet, die sich zum Ziele setzt, die Bestrebungen und Einrichtungen zur nützlichen und bildenden Verwertung der Ferien von erwachsenen Schülern, Lehrlingen und Lehrtöchtern zusammenzufassen und auszubauen. Sie bildete zwei Arbeitsausschüsse, von denen der eine die Aufgabe hat, Propaganda zu machen für Feriengewährung an Lehrlinge (Lehrtöchter) und diese Ferien durch Ferienheime, Ferienlager, Jugendherbergen und Jugendwanderungen so auszugestalten, daß sie den Jugendlichen zum körperlichen und geistigen Nutzen dienen, während die andere Sonntags- und Freizeitveranstaltungen für Schulentlassene schaffen will, die diese oft alleinlebenden jungen Menschen vor schlimmer Gesellschaft und vor Abwegen zu bewahren vermag.

Kunstnotiz.

Vom 21. Februar bis 21. März 1926 findet in der Kunsthalle Bern eine Ausstellung von Werken des Kunstmalers Plinio Colombi in Spiez statt, worauf wir ein kunstliebendes Publikum besonders aufmerksam machen. Eine Besprechung der Arbeiten dieses hervorragenden Künstlers folgt in der nächsten Nummer.

Verschiedenes

Bern, die schönste Stadt.

(Ein Gespräch, nicht erdichtet, sondern erlebt und wörtlich wiedergegeben.)

Eine Bernerin betrachtet an einem schönen Sommerabend das von einem Scheinwerfer beleuchtete Tellendenmal in Altdorf. Zu ihr gesellt sich bald ein kunstfreudiger Fremder.

„Please, Lady, u-was trägt Tell hier?“ (zeigt auf die Schulter).

„Das ist die Armbrust, seine Waffe.“ „Ah, — Tell hat nicht geschleift die Äpfel von die Kopf mit Pistol?“

„Nein, damals hatte man doch noch keine Pistolen. Die Armbrust war die Waffe der damaligen Zeit in dieser Gebirgsgegend.“

„O yes, yes, das u-war eine sehr dumme Frage von mir. Ich habe gelesen u-Wilhelm Tell von Schiller, aber ich habe verstanden nicht alles. Es ist sehr schön, diese story! Please Lady, sagen Sie mir noch mehr von Tell, es ist sehr interessant! Lady ist Schweizerin, ganz sicher, aber von u-wo?“

„Von Bern.“

„Oh, von Bern, Bern! Ich habe gereist in viele Länder und habe gesehen viele, viele Städte, aber keine mir hat gefallen u-wie Bern. Oh, diese Straßen, diese Turme, diese Brunnen, die viele Blumen vor die Fenster, und die Promenaden mit die große, grüne Bäume überall um die Stadt! Nirgends man sieht so schön die Berge! Und das Blau von die Aare: Es ist nicht blau, es ist nicht grün, es ist himmlisch! Und auch die Menschen haben schöne Euler (couleurs), die Frauen u-Wange u-wie Rose! Und dann diese (macht mit der Hand einige Bogen in der Luft), verstehen Sie?“

„Arcaden, meinen Sie?“

„Yes, very well Arcaden. Sie sind herrlich! u-Wenn es regnet, es regnet nicht. u-Wenn es ist u-warm, es ist kuhl dort. O Bern, es ist die schönste Stadt. Ich u-erde gehen immer u-wieder nach Bern. O yes! W. K.“

Kurzschluß.

Bundesrat hat vorderhand Mostau abgemuntet, Aber trotzdem hin und her fliegen noch die Funken. Und zerrissen ist noch nicht Ganz und gar der Faden, Denn man denkt sich beiderseits: „Nützt's nicht, kann's nicht schaden.“

Allerdings, wir fühlen uns, So wie's ist am besten, Fürchten nicht die „Völkerbunds-Sitzverlegungs-Gesten“. Wo der Völkerbund auch tagt, Uns macht's keine Qualen: „Denn wir bleiben da und dort Immer die — Neutralen.“

Mischen uns zu keiner Zeit In die fremden Händel, Doch wir gehen auch nicht gern An dem fremden Bändel. Frei in Tat und im Entschluß, Wie's die Väter waren, Suchen wir und fürchten wir Niemals die Gefahren.

Wollen stets in Frieden nur Mit den Nachbarn leben, Jedem, was das seine ist, Ohne Rückhalt geben. „Voll der Hirten“ sind wir noch, Ehrlich, treu und bieder: „Aber, wenn uns einer stüpft, Stüpfen wir ihn wieder.“ Dotta.

Errata:

In der Besprechung des „Mörke-Abend“ in letzter Nummer hat der Druckfehlerheul aus der „Märchenwelt Orplid“ eine „Mädchenwelt Orplid“ und im Sportteil „Fußball“ aus einem „Ausscheidungsstumpf“ ein „Ausleidungsstumpf“ gemacht. Das Honorar für diese Wiße erhält der Segler.